

## DAS GRABMAL DER HENRIETTE AUGUSTE BOCK AUF DEM PAROCHIALKIRCHHOF IN BERLIN

Henriette Auguste Bock (1762–1845) war zunächst Erzieherin von Prinzessin Louise von Preußen (1808–1870), dem sechsten Kind König Friedrich Wilhelms III. (1770–1840) und seiner Gemahlin, der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz (1776–1810). Nach dem Tode der Königin wurde ihr auch die Erziehung der Kinder Charlotte (1798–1860), Karl (1801–1883), Alexandrine (1803–1892) und Albrecht (1809–1872) übertragen. Erstmals erwähnt wird sie in einem Brief des Prinzen Karl von Preußen an seine Schwester Louise vom 11. Mai 1810, in dem Karl am Schluss des Briefes schreibt: „Ich mache recht viele Complimente an Madame Bock [...]“.<sup>1</sup> Sie muss bei den Kindern des Königs außerordentlich beliebt gewesen sein, namentlich bei Prinz Karl. In einem Brief vom 28. Februar 1845 schreibt er seiner Schwester Louise: „Recht viel habe ich heute Deiner gedacht, indem Du jetzt die Nachricht des Hinscheidens unseres ‚lieben Bockchen’s‘ erhalten haben mußst. Noch den Tag vorher war ich an ihrer Thür gewesen, doch nicht hineingegangen, indem Lübeckchen mir sagte, daß sie ruhig schlafe, wie sie denn überhaupt in den letzten Tagen viel schlief. In diesen Worten lag durchaus nicht Befürchtung eines nahen Endes; und so wurde ich denn, als ich am Dienstag Morgen mit der Nachricht ihres Hinscheidens erweckt wurde, vollkommen überwältigt!!! [...] Sie lag so ruhig zu Bette, als ob sie jeden Augenblick erwachen würde – und mir ward so miserabel zu Muthe, die lieben lieben Züge nicht mehr belebt zu sehen. Ich sagte ich hätte heute Deiner recht gedacht – je wohl als sie im offenen Sarge so unverstellt lag, Strauß die Leichenrede hielt und die Feierlichkeit mit dem Domsänger-Chor begann und endete. Gen v Unruh<sup>3</sup> war mit seinen beiden verheiratheten Schwestern da, die Schließens,<sup>4</sup> Pischon,<sup>5</sup> etwa an 20. Personen – natürlich Fritz [Friedrich Wilhelm IV.], Wilhelm und Albrecht. Die beiden ersteren tief ergriffen, während Albrecht auch nicht eine mitleidige Mine kund gab. [...] Für die Leute von Bockchen habe ich mich wiederholt bei Fritz verwandt, aber noch nichts erlangt; theue doch auch dasselbe. [...] Gott seegne Dich, liebe gute Wiwi<sup>6</sup> ewig Dein treuer C[arl] Gatten und Kinder 1000 herzliches. Wollen wir nicht der lieben Bock auf ihrem Grab ein kl[eines] Monument setzen?“<sup>7</sup>

Die Erfüllung dieses Vorschlages sollte immerhin noch sechs Jahre in Anspruch nehmen. Zwischenzeitlich hatte König Friedrich Wilhelm IV. selbst die Entwurfsskizzen zu

dem Grabmal geschaffen, die Stüler 1851 umsetzungsreif ausgearbeitet hatte.<sup>8</sup> Wieder ist es Karl, der seiner Schwester Louise in einem Brief vom 27. Februar 1851 darüber Mitteilung macht,<sup>9</sup> und aus diesem Brief erfahren wir auch die Kosten des Grabmals und deren Verteilungsschlüssel für die Umlage der Kosten auf die einzelnen Beteiligten: „Beste Wiwi par excellence, Das Denkmal [,] was wir Bockingnon’s der lieben, unvergesslichen Entschlafenen auf dem hiesigen Parochial-Kirchhof setzen ließen, steht in aller Schönheit vollendet da, und wünscht von Dir in Augenschein genommen zu werden. Der König hat die Gnade gehabt [,] die jährl Unterhaltungs-Kosten an Rasen und Blumen, mit 200 rTh zu capitalisiren, und diese Summe dem Kirchenvorstand obiger Gemeinde mit der eingeschärften Bedingung auszahlen zu lassen, auch selbst ein wachsames Auge auf die genaue Befolgung des Zwecks, zu haben. Charlotte war so magnanim [,] auf ihren Antheil 300 rTh nehmen zu wollen, wofür auch Du ihr Deinen Dank spenden mögest. Es bleiben demnach zu repartiren: 581 rTh 26 /Gl. Rest pro Kopf auf Dich, Alex[andrine,] Abbat [Albrecht] und mich = 145 rTh welche Summe meinem Hofmarschall-Amt auszahlen lassen zu wollen, ich Dich ersuche. Dem Geh. Ober-Baurath [August] Stüler, der wie Du weißt [,] die Zeichnung nach Fritzen’s Entwurf, so wie den Anschlag machte, später die Ausführung in allen Détail’s leitete, darf ich wohl von Dir 1/5 unseres Dankes aussprechen? Grüße Deinen Fritz!<sup>10</sup> 1000. mal von mir [/] yours for ever Ch[arle]s Glineke.“<sup>11</sup> Auf diesen persönlichen Text des Prinzen Karl folgen auf der zweiten Seite des Schreibens die von einem Sekretär verzeichneten genauen Aufschlüsselungen der Kosten und die Namen der beteiligten Handwerker: „Die Rechnungen betreffend das Denkmal für Madame Bock auf dem Parochial=Kirchhofe zu Berlin, betragen:

1. Die Rechnung vom Steinmetzmeister Wimmel  
849 rt 28 sgr „
  2. „ „ „ Maurermeister Hahnemann  
24 „ 13 „ „
  3. „ „ „ Dach- u. Schieferdecker Trümpelmann  
7 „ 15 „ „
- zusammen 881 rt 26 sgr [/] hinzu: Jährliche Remuneration für den Todtengräber, für Unterhaltung und Bepflanzung des Rasens, und Instandhalten des Monuments 10 [rt] in Summa: 891 rt 26 sgr [/] December 1850. gez: Stüler. Geh.

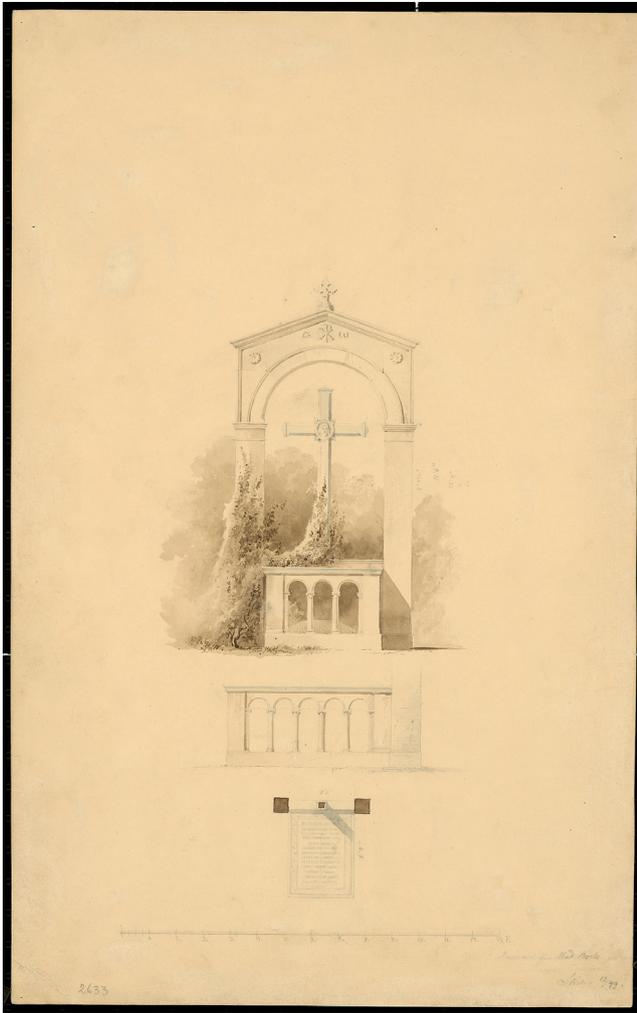


Abb. 1 August Stüler: Entwurf für das Grabmal der Henriette Bock auf dem Parochialkirchhof Berlin, Dezember 1849, Bleistift, aquarelliert (Berlin, Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin in der Universitätsbibliothek, Inv. Nr. 17304) (Foto: Architekturmuseum der TU Berlin)



Abb. 2 Grabmal der Henriette Bock auf dem Parochialkirchhof in Berlin, Aufnahme 2010 (Foto: Jörg Meiner)

Ober=Baurath. Seine Majestät der König haben die Gnade gehabt, die Remuneration für den Todengräber mit 200 rt zu capitalisiren.“

Der im Brief des Prinzen Karl erwähnte „Entwurf“ des Königs für das Grabmal befindet sich auf GK II (12) II-I-Cf-5. Hier ist die endgültige und von Friedrich Wilhelm IV. selbst beschriftete Anlage auf der Rückseite eines Predigtzettels mit dem Datum des 6. Juni 1847 gezeichnet. Ein Vorentwurf stellt vermutlich eine Skizze auf GK II (12) VI-Ac-2 dar, die wohl nach dem 28. Dezember 1845 und vor dem 6. Juni 1847 entstanden sein wird. Im Dezember 1849 fertigte Stüler dann – wohl nach der Zeichnung des Königs vom Juni 1847 – einen aquarellierten Entwurf (Abb. 1) an, der heute im Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin aufbewahrt wird.<sup>12</sup>

Das Grab der Henriette Auguste Bock auf dem Kirchhof der Parochial-Kirche in Berlin-Mitte in der Klosterstraße existiert noch heute in allerdings stark renovierungsbedürftigem Zustand (Abb. 2). Es handelt sich um eine mit spitzem Dach und Zwickelrosetten versehene Arkade, in der ein massives Kreuz steht. Im Tympanon befanden sich ein Alpha und Omega; das massive Kreuz mit einem Christuskopf im Medaillon geschmückt. „Das Grabmal wurde 1850 von Steinmetzmeister Wimmel ausgeführt; die Architektur in ‚dauerhaftem Sandstein aus Warthau‘, Kreuz und Inschriftentafel aus blaugrauem Kunzendorfer Marmor, das Christusmedaillon aus Carraramarmor.“<sup>13</sup> Die marmorne Inschriftentafel wird wie eine Altarplatte von vier Eckpfeilern getragen, die durch eine aus Pfeilern gebildete Zwerggalerie mit romanisierenden Akanthuskapitellen verbunden sind. Die Inschrift lautet:

„Gesegnet wirst Du sein, wenn Du eingehst,/ gesegnet wirst Du sein, wenn Du ausgehst./ Mos. 28,6/ Leben wir, so leben wir dem Herrn/ sterben wir, so sterben wir dem Herrn./ Darum so wir leben oder sterben,/ so sind wir des Herrn./ Römer 14,8

Ihrer mütterlichen Führerin und Freundin/ Henriette Auguste Bock/ geborene Brandes/ geb. d. 24. December 1762/ gest. d. 24. Februar 1845/ in dankbarer Erinnerung gewidmet von/ Alexandra, Kaiserin von Rußland/ Carl, Prinz von Preußen/ Alexandrine, Großherzogin von Mecklenburg=Schwerin,/ geb. Prinzessin von Preußen/ Louise, Prinzessin der Niederlande,/ geb. Prinzessin von Preußen/ Albrecht Prinz von Preußen.“<sup>14</sup>

1 GStAPK, BPH Rep. 59 I, Nr. 131.

2 Gerhard Friedrich Abraham Strauß (1786–1863), Oberhof- und Domprediger in Berlin.

3 Karl Georg Friedrich Johann von Unruh (1786–1852), Gouverneur des Prinzen Friedrich (III.) Wilhelm von Preußen.

4 Graf von Schlieffen, Flügel-Adjutant König Friedrich Wilhelms IV.

5 Friedrich Pichon (1785–1857): Konsistorialrat und Archidiakon an der Nikolaikirche in Berlin; Lehrer am Hauptinstitut des Kadetten-Korps in Berlin.

6 „Wiwi“ war der Kosename der Prinzessin Louise von Preußen.

7 GStAPK, BPH Rep. 59 I, Nr. 178.

8 Börsch-Supan/Müller-Stüler 1997, S. 969 f.

9 GStAPK, BPH Rep. 59 I, Nr. 190.

10 „Deinen Fritz“: Friedrich Prinz der Niederlande (1797–1881), er heiratete 1825 Prinzessin Louise von Preußen.

11 „Charles Glienicke“ war der Kosename des Prinzen Karl von Preußen.

12 Vgl. Börsch-Supan 1977, S. 705, Nr. 120. – A. Stülers Entwürfe und Bauausführungen, in: Zeitschrift für Bauwesen 15, 1865, Taf. 184.

13 Börsch-Supan/Müller-Stüler 1997, S. 969 f. Nr. D 2.

14 Vgl. Willi Wohlberedt: Verzeichnis der Grabstätten bekannter und berühmter Persönlichkeiten in Groß-Berlin und Potsdam mit Umgebung, Berlin 1932–1952, hier: Bd. 1, 1934, S. 120 (die Inschrift aber sinnentstellend verkürzt).